



## POLITIK / KOMMENTAR

### Alte Bürger - Sortierungsvorwände ...

(SB) - Je mehr der Druck anwächst, zum business as usual zurückzukehren, desto dringlicher stellt sich die Frage, wie mit denjenigen Gruppen der Bevölkerung umzugehen sei, deren Krankheitsrisiko bei einer COVID-19-Infektion höher ist als im Durchschnitt der Bevölkerung. Um die Einschränkungen der Bewegungsfreiheit schrittweise fallenzulassen, müßten diese Gruppen besonders vor Ansteckung geschützt werden, so der immer breiter diskutierte Ausweg aus der ansonsten absehbaren Aufrechterhaltung des faktischen Ausnahmezustandes ... (S. 2)

## POLITIK / KOMMENTAR

### Bundeswehreinsetzung - fließende Grenzen ...

(SB) - Wenn dereinst Bilanz gezogen wird, wer im Kampf gegen Corona gewonnen und wer verloren hat, will die Bundeswehr mit auf dem Siegerpodest stehen. Ihr Einsatz im Inneren, so steht zu befürchten, dürfte als voller Erfolg und Türöffner verbucht werden, die Grenze zwischen militärischen und polizeilichen Aufgaben weiter zu perforieren und zu verwischen. Wesentlich ist im Kontext des mit ... (S. 5)

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

## Mexiko

### Anstieg der Gewalt gegen Frauen und Mädchen erwartet



Demo gegen Gewalt an Frauen  
Foto: © CIMAC, Sonia Gerth

(Oaxaca, 23. März 2020, *ci-macnoticias*) - Die Gewalt gegen Frauen und Kinder nimmt während der Krise durch die Coronavirus-Pandemie vermutlich zu, warnt Angelica Ayala von der Gruppe GESMujer (Grupo de Estudios Sobre la Mujer Rosario Castellanos).

"Was ist der Ursprung dieses Anstiegs? Es gibt verschiedene Theorien, die diese Situation erklären.

Untersuchungen aus feministischer Perspektive weisen darauf hin, dass die Ungleichheitsbeziehungen zwischen Frauen und Männern, das Unterwerfungs- und Dominanzverhalten, das im Rahmen der sozialen Konstruktion von Geschlechterrollen und Stereotypen erlernt wurde, in Krisensituationen besonders zum Ausdruck kommen. Die genannten Faktoren sind nicht die Ursache, sondern Auslöser für gewalttätiges Verhalten, das bereits in Beziehungen von Paaren und Familien vorhanden ist", erklärt Angelica Ayala.

## Isolierung kann für Frauen und Mädchen gefährlich werden

Kommt es zu finanziellen Krisen, Vertreibungen, bewaffneten Konflikten, organisierter Kriminalität und Naturkatastrophen im familiären, gemeinschaftlichen oder sozialen Kontext, erhöht sich auch das Risiko, dass Frauen und Mädchen Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt und Femiziden werden.

In diesem Sinne ist es besonders besorgniserregend, dass die Isolationsmaßnahmen zur Verringerung des Ansteckungsrisikos von COVID-19 sich negativ auf Frauen und Mädchen auswirken können, da das Ausmaß der Gewalt gegen Frauen in Zeiten ohne Beschäftigung oder in den Ferien besonders hoch ist.

Die derzeitige Situation im Land kombiniert verschiedene Risikofaktoren, sagt Angela Ayala: Es besteht ein soziales Umfeld der Unsicherheit und Angst, sowie größerer Präsenz der Männer im Wohnumfeld, da diese aufgrund der Maßnahmen zur Isolierung mehr Zeit zuhause verbringen. Wo bereits geschlechtsspezifische Gewalt in Beziehungen besteht, nimmt diese noch zu.

### "Wachsam bleiben"

"Aus diesem Grund ist es wichtig, weiter hin zu einer Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern zu arbeiten. Hier können positive Auswirkungen und Schutzfaktoren geschaffen werden, damit es angesichts einer Krise zu einer gemeinsamen Antwort der Fürsorge, Pflege und Selbstpflege zwischen Frauen und Männern kommt."

Deshalb wird die Kommunikation über die Telefonnummer 51 6 68 10 für diesbezügliche Notfälle während des Ausnahmezustandes aufrechterhalten. "Wir erkennen das reale Risiko an, dem Frauen und Mädchen aufgrund der Situation der sozialen Isolation ausgesetzt sind. Das häusliche Umfeld ist für viele Frauen kein sicherer Ort, frei von geschlechtsspezifischer Gewalt. Als GESMujer werden wir wachsam bleiben, weil wir im Rahmen unserer Aktivitäten Frauen in Situationen von Gewalt und extremer Gewalt betreuen und begleiten, auch wenn die Aktivitäten, die sich an die allgemeine Bevölkerung richten, abnehmen."

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/thema/feminismus-queer/anstieg-der-gewalt-gegen-frauen-und-maedchen-in-der-krise-erwartet/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

### Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber:  
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/soziales/psfra839.html>

## POLITIK / KOMMENTAR

### Alte Bürger - Sortierungsvorwände ...

*Eine Strategie der kontrollierten Infizierung schießt - anders als die Strategie des Zeitgewinnens - nicht jüngere und aktivere Personen in Quarantäne, um die Ansteckungsgefahren für Hochrisikogruppen zu eliminieren. Stattdessen strebt sie direkt danach, die Hochrisikogruppen zu isolieren. Wer eine bestimmte Altersgrenze überschritten hat oder im Erkrankungsfall besonders an Leib und Leben gefährdet ist, darf Wohnung, Haus, Pflege- oder Altenheim nicht mehr ungeschützt verlassen.*

Der Ökonom Thomas Straubhaar am 16. März in der Tageszeitung Welt [1]

(SB) 8. April 2020 - Je mehr der Druck anwächst, zum business as usual zurückzukehren, desto dringlicher stellt sich die Frage, wie mit denjenigen Gruppen der Bevölkerung umzugehen sei, deren Krankheitsrisiko bei einer COVID-19-Infektion höher ist als im Durchschnitt der Bevölkerung. Um die Einschränkungen der Bewegungsfreiheit schrittweise fallenzulassen, müßten diese Gruppen besonders vor Ansteckung geschützt werden, so der immer breiter diskutierte Ausweg aus der ansonsten absehbaren Aufrechterhaltung des faktischen Ausnahmezustandes über Monate. Was diese Form sogenannten Schutzes im Kern bedeutet, ist dazu geeignet, ältere Menschen mit Angst ob der sich vor ihnen auftuenden Möglichkeit zu erfüllen, auf unabsehbare Zeit in die eigenen vier Wände verbannt

oder gar in ein Heim oder eine andere Einrichtung eingewiesen zu werden.

Niemand wolle das Wort "Wegsperren" verwenden, lautete etwa der unmißverständliche Fingerzeig eines Disputanten der Sendung kontrovers (Deutschlandfunk, 6. April), in der laut über das künftige Schicksal potentieller RisikopatientInnen nachgedacht wurde. Auch Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel ist dafür, "vulnerable Gruppen" so zu isolieren, daß die vermeintlich mit einem geringeren Erkrankungsrisiko versehene Mehrheit der Bevölkerung wieder arbeiten und konsumieren kann [2]. Auf der Petitionsplattform change.org werden UnterzeichnerInnen für die Forderung "Umkehrisolation statt Shutdown und Chaos" gesucht. Was das heißt, wurde unter Punkt 1 mitgeteilt: "strikte Ausgangssperre der definierten Risikogruppen: Menschen mit Vorerkrankungen und/oder Alter über 55 Jahren" [3].

Der Petitent macht nichts Geringeres als die "menschliche Natur" geltend. Sie verlangt, den bislang eingeschlagenen Weg der alle einschränkenden Krisenbewältigung zu verlassen und anstelle dessen eine ganz bestimmte Gruppe der Bevölkerung - "Alte und Vorerkrankte" - ins Visier strikter Maßnahmen zu nehmen. Andernfalls seien sie dafür verantwortlich zu machen, daß die Gesellschaft nicht mehr "stark und handlungsfähig bleiben" kann. Aus faschistischen Gesellschaften bekannte Bezeichnungsmuster stehen Pate bei der euphemistischen Verkehrung von Freiheitsberaubung in Schutz, wenn zwecks Erwirkung der Umkehrri-

solution ein Störfaktor im Getriebe von Staat und Nation ausgemacht wird. Die Stigmatisierung vermeintlicher InfektionsträgerInnen war immer ein wesentliches Merkmal gesellschaftlicher Ausgrenzungsprozesse in epidemischen Krisen, und sie wird kaum harmloser dadurch, daß ältere und vorerkrankte Menschen der gesellschaftlichen Normalisierung im Wege stehen, gerade weil sie nicht infiziert sind.

Noch hat diese Petition wenig Zustimmung gefunden, haben doch viele Menschen eigene Angehörige, die von einer Umkehrisolation betroffen wären, oder gehören selbst zur exponierten Risikogruppe. Allein das Führen einer öffentlichen Debatte über die Isolierung einer Gruppe der Gesellschaft, die auch in anderen Diskursen wie der sogenannten Übertherapierung in den letzten Lebensmonaten oder der ärztlichen Sterbehilfe Gefahr laufen, als Klotz am Bein von Markt und Wirtschaft empfunden zu werden, spricht angesichts einschlägiger zeitgeschichtlicher Beispiele für die folgenschwere Ausgrenzung verletzlicher Minderheiten Bände über den Mangel an politischem und historischem Bewußtsein. Nimmt der Druck, den die Dramatisierung ökonomischer Verluste erzeugt, weiter zu, ist daher keinesfalls auszuschließen, daß eine solche Maßnahme auf mehrheitliche Zustimmung stoßen könnte.

Die an das Konzept der "Herdenimmunsierung", das die desaströse Überforderung des Gesundheitswesens in Kauf nähme, um möglichst schnell eine weitreichende Immunsierung der Bevölkerung gegen den Erreger der

aktuellen Pandemie zu erreichen, anknüpfende Maßnahme überführt nicht nur die vielbeschworene "Solidarität" als gegen sich selbst gekehrten Imperativ notgedrungenen Unterwerfung unter die Ziele von Staat und Kapital. Sie ist auch aus medizinischen Gründen auf Sand gebaut, denn der Erreger SARS-CoV-2 ist in seiner Infektiosität und den durch ihn ausgelösten Krankheitsverläufen längst nicht so gut erforscht, daß die Gleichungsfunktion "je älter der Mensch, desto größer das von COVID-19 ausgehende Sterblichkeitsrisiko" schlicht verallgemeinert werden kann.

So liegt das Hauptgewicht der Altersverteilung von über 2000 intensivmedizinisch betreuten COVID-19-PatientInnen laut einer Aufstellung des britischen Intensive Care National Audit and Research Centre (ICNARC) vom 4. April in der Gruppe von 52 bis 70 Jahren. Sie umfaßt 50 Prozent aller erfaßten PatientInnen. 25 Prozent waren jünger als 52 Jahre, 25 Prozent älter als 70 Jahre, was ein Durchschnittsalter von 61 Jahren ergibt [4]. In einem Interview mit einem walisischen Intensivmediziner gab dieser an, daß seine durchweg von schweren Krankheitsverläufen betroffenen PatientInnen allesamt zwischen 50 und 60 Jahre oder jünger seien [5]. Aus einem Bericht der Zeitschrift The Atlantic über die stärkere Betroffenheit jüngerer Altersgruppen in den Südstaaten der USA geht zum Beispiel hervor, daß in Louisiana 22 Prozent der an COVID-19 gestorbenen PatientInnen aus der Altersgruppe zwischen 40 bis 59 Jahren stammen [6]. Die größere Zahl jüngerer COVID-19-Toter im Süden

des Landes wird unter anderem darauf zurückgeführt, daß ein größerer Prozentsatz der Bevölkerung dieser besonders armen Region vorerkrankt ist und sozial benachteiligten ethnischen Minderheiten angehört.

Werden soziale Faktoren und die quer durch alle Altersgruppen gehenden Belastungen mit chronischen Erkrankungen in das Konzept der Umkehrisolation einbezogen, dann ergibt sich ein viel differenzierteres Bild möglicher Risikofaktoren als auf den ersten Blick absehbar. Dies auf das Konzept der Umkehrisolation anzuwenden verlangte in der Konsequenz die medial-administrative Erfassung der gesamten Bevölkerung, um jede Person mit einem individuellen Risikoindex versehen zu können, anhand dessen über das Ausmaß der jeweiligen Bewegungs- und Kontaktfreiheit befunden würde. Ohne die Aufhebung jeglicher Anonymität wäre eine solche Form hochentwickelter Biopolitik nicht zu verwirklichen, zudem ließe sie auf ein System der individuellen Bezeichnung hinaus, das im neoliberalen Kapitalismus unter dem Stichwort "Eigenverantwortung" verhandelt wird. Dem liegt nichts anderes als die Übertragung gesellschaftlicher Widersprüche auf den einzelnen Menschen zwecks Entlassung des Kapitals aus der Verantwortung für die Schäden, die bei der Verwertung der Ware Arbeitskraft in der Bevölkerung angerichtet werden, zugrunde.

Da die Durchsetzung des "Schutzes" von Risikogruppen durch Freiheitsentzug bei erlangter Immunität nicht mehr aufrechtzuerhalten wäre, böte die Möglich-

keit, sich gezielt anstecken zu lassen, einen Ausweg aus der auf unabsehbare Zeit währenden Umkehrisolation. Wer immer von dieser Maßnahme betroffen sein könnte, würde mit dieser Überlegung konfrontiert. Das hätte schlimmstenfalls zur Folge, daß die Infizierung älterer Menschen mit COVID-19 bei Ankündigung ihrer Isolation sprunghaft zunehmen könnte. Dann wäre der Effekt des vorzeitigen Ablebens dieser Gruppe, der aus der sozialdarwinistischen Logik der "Herdenimmunität" hervorgeht, vielleicht schon im Vorwege erreicht.

#### Anmerkungen:

[1] <https://www.welt.de/wirtschaft/article206586337/Coronavirus-Kontrollierte-Infizierung-ist-die-beste-Strategie.html>

[2] [https://www.deutschlandfunk.de/corona-massnahmen-welche-gefahren-hat-es-wenn-wir.694.de.html?dram:article\\_id=474198](https://www.deutschlandfunk.de/corona-massnahmen-welche-gefahren-hat-es-wenn-wir.694.de.html?dram:article_id=474198)

[3] <https://www.change.org/p/gesundheitsministerium-corona-umkehr-isolation-statt-shutdown-und-chaos>

[4] <https://www.youtube.com/watch?v=LL5qEluaBhc>

[5] <https://www.youtube.com/watch?v=ejlbCmRJMw4>

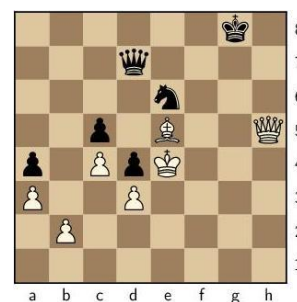
[6] <https://www.theatlantic.com/politics/archive/2020/04/coronavirus-unique-threat-south-young-people/609241/>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/repr1692.html>

## SCHACH - SPHINX

### Furchtlos in furchtbarer Stellung

(SB) - Eine knifflige Situation hatte sich im heutigen Rätsel der Sphinx für Schwarz ergeben. Nach Abtausch aller Figuren wäre er im reinen Endspiel mit Bauern und Königen notwendig unterlegen. Beide Monarchen standen zwar exponiert, der weiße hingegen konnte dank seiner besseren Position im Falle einer plötzlichen Wendung sogar zu Mattzwecken eingesetzt werden. Die Lage von Schwarz war also alles andere als beneidenswert. Welcher Amateur hätte da nicht resigniert und nach einigen belanglosen Zügen die Flinte ins Korn geworfen? Doch so aussichtslos wie der Anschein es suggerierte, war die schwarze Position gar nicht. Im Keime verborgen, unsichtbar für die Augen der gewöhnlichen Alltagsschau schlummerte in ihr eine äußerst feine, gerade schwindelerregend schöne Rettungskombination, die durchaus für einen Schönheitspreis in Frage gekommen wäre. Hier zeigt sich der deutlichste Unterschied zwischen einem Profi und einem Laien, zwischen einem echten Meister und einem gelegentlichen Freizeitschächer. Der hohe Geist läßt sich nicht entmutigen, Wanderer, auch wenn alles gegen ihn zu sprechen scheint.



Pietzsch -  
Fuchs  
Deutsch-  
land  
1963

## **Bundeswehreinsatz - fließende Grenzen ...**

*Wir sind in der Bundeswehr darauf eingestellt, dass die Bekämpfung der Coronakrise eine lange Strecke ist, ein Marathon. Wir haben gesagt, wir müssen zum einen sicherstellen, dass unser Kernauftrag, Landes-, Bündnisverteidigung, die internationalen Einsätze, weiter durchgeführt werden können, aber dass wir im Rahmen der Amtshilfe auch bereit sind, zivile Strukturen zu unterstützen - dann, wenn sie so unter Stress kommen, dass sie es selbst nicht mehr leisten können.*

Annegret Kramp-Karrenbauer im Deutschlandfunk [1]

*(SB) 8. April 2020 - Wenn der einst Bilanz gezogen wird, wer im Kampf gegen Corona gewonnen und wer verloren hat, will die Bundeswehr mit auf dem Siegerpodest stehen. Ihr Einsatz im Inneren, so steht zu befürchten,*

---

### *Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:*

Auch ein Gutmayer hätte wohl bei einigem Nachgrübeln das Matt erspäht: 1.Da3xd6! c7xd6 2.Sf4-g6+ h7xg6 3.Tc2-c8+ und Matt in zwei Zügen - eine gelungene Ausnutzung der Grundreihenschwäche.

*<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07235.html>*

dürfte als voller Erfolg und Türöffner verbucht werden, die Grenze zwischen militärischen und polizeilichen Aufgaben weiter zu perforieren und zu verwischen. Wesentlich ist im Kontext des mit wachsenden repressiven Instrumenten aufgerüsteten Sicherheitsstaats, daß es sich um einen beiderseits vorangetriebenen Zangenangriff handelt: Die Polizeien werden mit exekutiven Vollmachten ausgestattet, wie es sie seit dem NS-Staat nicht mehr gegeben hat, die Streitkräfte ermächtigt, Zug um Zug im zivilen Sektor Präsenz zu zeigen. Szenario ihres letztendlichen Schulterchlusses ist die Aufstandsbe-kämpfung, die sich der bürgerliche Staat mit den Notstandsgesetzen vorbehält und angesichts multipler krisenhafter Verwerfungen präventiv ins Visier nimmt.

Gelegenheit zu einem Probelauf bot sich beim G-8-Gipfel 2007 in Heiligendamm, zu dem das Innenministerium von Mecklenburg-Vorpommern um Amtshilfe der Bundeswehr bat. Sechs Spähpanzer waren in der Umgebung im Einsatz und teilten ihre Beobachtungen der Polizei mit. Aufklärungsflugzeuge des Typs Tornado flogen mehrfach über die Camps der Gipfelgegner und machten dabei Fotos von Personengruppen und Fahrzeugen. Da die Bundeswehr Kriegsgerät einsetzte und klassische Polizeiaufgaben übernahm, versuchte die

Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen damals, dies vom Bundesverfassungsgericht sanktionieren zu lassen. Sie scheiterte jedoch aus formalen Gründen, da sich die Karlsruher Richter darauf zurückzogen, die Rechtslage sehe keine Zustimmungspflicht des Bundestages bei Inlandseinsätzen vor. Deshalb könne eine Bundestagsfraktion auch keine Klage erheben. Ob die Bundeswehr also in Heiligendamm verfassungswidrig gehandelt hat oder nicht, läßt sich höchststrichterlich nicht feststellen. [2]

Dieser kafkaesk anmutende Winkelzug illustriert den geltend gemachten Bedarf, die verfassungsrechtlichen Schranken eines Bundeswehreinsatzes im Inneren aufzuweichen. Artikel 35 des Grundgesetzes schränkt die strikte Trennung ziviler und militärischer Aufgaben insofern ein, als er die rechtliche Grundlage für eine Amtshilfe im zivilen Bereich schafft. Darin heißt es, die Bundesregierung könne zur "Hilfe bei einer Naturkatastrophe oder bei einem besonders schweren Unglücksfall" die Weisung erteilen, Einheiten der Streitkräfte zur Unterstützung der Bundesländer einzusetzen. Von einer Pandemie ist aber nicht die Rede. Vor allem Unionspolitiker sehen in der Coronakrise eine Chance, die von ihnen schon seit Jahrzehnten geforderte Änderung des Grundgesetzes endlich durchzusetzen, um mehr Inlandseinsätze zu ermögli-

chen. Der Chef des Reservistenverbandes und CDU-Bundestagsabgeordnete Patrick Sensburg plädierte jüngst für eine "Klarstellung" im Grundgesetz, daß die Bundeswehr auch im Fall von Pandemien militärisch eingesetzt werden könne. Dieser Vorstoß rief jedoch bei allen anderen im Bundestag vertretenen Parteien derart heftigen Gegenwind auf den Plan, daß er schlafende Hunde zu wecken drohte und deswegen umgehend wieder in der Schublade verschwand. [3]

Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer erklärte, daß diese Debatte jetzt nicht nötig sei und nach der Coronapandemie geführt werden könne. Das Grundgesetz ermögliche der Bundeswehr bereits heute, "sehr, sehr viel" auch im Inland zu tun. Grobe Klötze, die Widerstand zu provozieren drohen, werden als kontraproduktiv eingeschätzt. Statt dessen soll die langjährig praktizierte Strategie, auf leisen Sohlen voranzumarschieren, in der Coronakrise zur vollen Blüte gebracht werden. Die Akzeptanz einer in Zeiten einbrechender Ungewißheit als Stärke empfundenen Präsenz der Bundeswehr könnte kaum größer sein, so daß die nun verschobene Grenze unumkehrbaren Bestand verspricht.

Im Deutschlandfunk vermeldete die Ministerin, daß rund 300 Anträge auf Amtshilfe eingegangen und 90 davon auch bewilligt worden seien. Dabei ändere sich die Qualität der Anträge, da am Anfang vor allem Schutzausstattung und medizinisches Fachpersonal angefragt worden sei, das bei der Bundeswehr so knapp wie in zivilen Einrichtungen ist. Inzwischen

gingen die Wünsche immer mehr in Richtung "helfende Hände", womit Kramp-Karrenbauer die euphemistische Zauberformel kolportiert, die so arglos daherkommt. Wobei sollen Soldatenhände helfen? Bundeswehrangehörige könnten beispielsweise in Gesundheitsämtern Kontaktpersonen infizierter Fälle telefonisch verständigen oder einfache Tätigkeiten Alten- und Pflegeheimen verrichten, so die Verteidigungsministerin. "Überall dort, wo wir gefragt sind, und überall dort, wo es die Amtshilfe nach Artikel 35 Absatz eins auch erlaubt." Es gehe ausschließlich um Unterstützung, denn hoheitliche Tätigkeiten der Soldaten werde es nicht geben.

Bis auf einige linke Politiker im Deutschen Bundestag, mit denen sie das auch diskutiert habe, sei ihr bisher eine große Offenheit entgegengebracht worden, was den Einsatz der Bundeswehr angeht. Die praktische Zusammenarbeit sei überhaupt kein Problem, zumal die Truppe dort zur Verfügung stehe, wo sie gerufen werde. Die Entscheidung darüber, welcher Antrag gestellt wird, treffen die Kreise und Bezirke oder die Krisenstäbe der Länder. Derzeit seien rund 17.000 Soldatinnen und Soldaten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Sanität im Einsatz, zudem noch einmal knapp 400 bereits eingesetzte Reservistinnen und Reservisten. Die Bundeswehrkrankenhäuser seien in die zivile Versorgung eingebunden und betreuten zu 70 bis 80 Prozent zivile Patienten. Insofern seien sie genauso ausgelastet wie die zivilen Strukturen.

Das hört sich soweit vergleichsweise moderat und sinnfälliger an,

spielt aber gezielt herunter, was in den Mobilisierungs- und Einsatzplänen vorgesehen ist. Demnach sind 5.500 Soldaten für "Absicherung/Schutz", 6.000 für "Unterstützung der Bevölkerung", 600 Militärpolizisten der Feldjäger für "Ordnungs-/Verkehrsdienst" und 2.500 Logistiksoldaten mit 500 Lastwagen für "Lagerung, Transport, Umschlag" vorgesehen. Zudem sind 18 Dekontaminationsgruppen mit etwa 250 Soldaten der ABC-Abwehr für Desinfektionsarbeiten abgestellt. Als mögliche Aufgaben für die Soldaten sieht die Planung unter anderem Massenunterbringung, Raum- und Objektschutz, Schutz kritischer Infrastrukturen, Unterstützung von Ordnungsdiensten, Verkehrsdienste, Bereitstellung von Versorgungsflächen und militärischen Flugplätzen vor. [4]

Während sich Unterstützung der Bevölkerung, Logistik und ABC-Abwehr wohl mit Artikel 35 GG rechtfertigen ließen, stößt der Einsatz von Soldaten und Feldjägern für polizeiähnliche Aufgaben im Inland an die Grenzen des Grundgesetzes oder geht darüber hinaus. Was genau ist unter Absicherung/Schutz, Unterstützung von Ordnungsdiensten oder dem Schutz kritischer Infrastruktur zu verstehen? Sollen "systemrelevante" Einrichtungen wie Kraftwerke, Industrieanlagen oder Verkehrsrouten von "helfenden Händen" gesichert werden, die im Zweifelsfall bewaffnete Gewalt anwenden? Der militärnahe Blog "Augengeradeaus" sieht das so, wenn er schreibt, daß "der Einsatz spezifisch militärischer Waffen auf Weisung der Bundesministerin zulässig" sei.

Einzelne Behörden fordern bereits bewaffnete Einsätze an, so

etwa ein bayerisches Landratsamt, das zehn Bundeswehrsoldaten für den Schutz eines Lagers des Technischen Hilfswerks haben möchte. In Baden-Württemberg prüft Innenminister Thomas Strobl den Einsatz der Bundeswehr für den Schutz von "Objekten", um beispielsweise vor polizeilichen Einrichtungen Ein- und Auslaßkontrollen vorzunehmen. Sich auf dem Wege der Amtshilfe möglicherweise auch für solche Aufgaben bitten zu lassen, droht einen fließenden Übergang zu einem Einsatz der Bundeswehr mit polizeilichen Aufgaben und zu bewaffneten Einsätzen im Innern zu bahnen.

Der Gewerkschaft der Polizei (GdP) paßt das nicht. Deren Berliner Sektion forderte, sämtliche Parkanlagen in der Hauptstadt zu schließen. Seien Zehntausende von Berlinern bei schönem Wetter im Park, komme die Polizei mit der Kontrolle der Ausgangssperre nicht hinterher. "Dann ist der Weg zur Bundeswehr im Innern nicht mehr weit. Kontrollposten an jeder Ecke. Reihenweise Menschen, die abgeführt und nach Hause eskortiert und bei erneutem Verstoß gegen die Auflagen inhaftiert werden." Das seien "Bilder, die einen überzeugten Demokraten erschauern lassen", heißt es in einer Pressemitteilung. In diesen Worten klingt nicht zuletzt ein Konkurrenzdenken an, da sich die Polizeien in Ausübung hoheitlicher Aufgaben nicht von der Bundeswehr verdrängen lassen wollen. Die Kritik am Einsatz der Streitkräfte im Inneren greift zwangsläufig zu kurz, wenn sie dieselben Sicherheitsaufgaben bei einer aufgerüsteten "zivilen" Polizei in besten Händen wähnt.

Wie bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr schafft auch deren Einsatz im Inneren Zug um Zug Fakten, die heute umstritten sein mögen, aber morgen für selbstverständlich erachtet werden und die Ausgangsposition für den nächsten Schritt festigen. Daraus folgt nicht zwangsläufig der bloße Abwehrkampf einer Gegenposition, die ihre Kritik mit jeder verlorenen Stellung auf das Machbare reduziert und damit wohl oder übel den jeweiligen Status quo bekräftigt. Der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan hat nicht zu gepflanzten Bäumen und gebohrten Brunnen, sondern zum Massaker von Kundus geführt. Was wird auf den Telefondienst und die Handreichung im Altersheim im Zuge der Coronakrise folgen?

#### **Anmerkungen:**

[1] [www.deutschlandfunk.de/krapf-karrenbauer-zu-corona-massnahmen-kein-umstieg-von.694.de.html](http://www.deutschlandfunk.de/krapf-karrenbauer-zu-corona-massnahmen-kein-umstieg-von.694.de.html)

[2] [www.jungewelt.de/artikel/375956.testballon-akk-debatte-jetzt-unerwünscht.html](http://www.jungewelt.de/artikel/375956.testballon-akk-debatte-jetzt-unerwünscht.html)

[3] [www.jungewelt.de/artikel/375955.bundeswehr-erfüllung-alter-träume.html](http://www.jungewelt.de/artikel/375955.bundeswehr-erfüllung-alter-träume.html)

[4] [www.jungewelt.de/artikel/375819.bundeswehr-im-innern-an-der-grenze-des-grundgesetzes.html](http://www.jungewelt.de/artikel/375819.bundeswehr-im-innern-an-der-grenze-des-grundgesetzes.html)

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/volk1774.html>

## **EUROPOOL / BÜRGER**

*Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin*

### **MAKERS - Revolution in der Produktion nach COVID-19**

*von Raquel Paricio,  
7. April 2020*

Es war Ende der 90er Jahre, als ich in Barcelona auf jene "seltsamen Räume" stieß, die die Künstlerwerkstätten ersetzten, in denen Farbdosen tropften, Reste von Tonstaub in der Luft schwebten und andere seltsame Elemente, die einen Teil eines Readymade oder einer Performance bildeten und diesen für gewöhnlich "schmutzigen", aber einladenden und kreativen Raum einer Künstlerwerkstatt füllten.

Diese Räume, die anfangs mediaLabs (in Anlehnung an das MIT-Massachusetts Institute of Technology) hießen und später zu FabLabs [1] wurden, deren Experimentatoren und Macher die MAKERS sind, wurden im Gegensatz zu den Künstlerwerkstätten zum Treffpunkt für Künstler, Designer, Wissenschaftler, Techniker, Informatiker usw., die gemeinsam über Kreationen nachdachten.

Kabel und Leitungen hatten Farbe ersetzt, Arduino-Platten Pinsel und Computer Drehbänke, Schleifpapier und andere künstlerische Werkzeuge. Zusätzlich zu dieser Umstellung auf Computerwerkzeuge wurden Petrischalen, Mikroskope, biologisches Material und Zentrifugen hinzugefügt.

Die Ersten, die mit Software, Hardware, Sensoren und anderen elektronischen Komponenten experimentierten, konzentrierten sich auf Aspekte wie künstliches Leben, Robotik und freie Software, während die Nächsten, die mit "lebendem Material" experimentierten, es schafften, fluoreszierende Kaninchen, Roboter manipulierende Gehirne oder Kleidung aus lebendem Gewebe zu kreieren. Gleichzeitig dauerte es nicht lange, bis 3D-Drucker, neue Druckmaterialien und die Produktion in kleinen Mengen angesichts der Massenindustrie Einzug hielten. Es war die Zeit des Do-It-Yourself (mach es selbst).

Diese "seltsamen Räume", die zu den Räumlichkeiten der MAKERS geworden sind, haben nicht nur eine neue Art der Kunst- oder Designproduktion geschaffen, sondern auch Räume, in denen Demokratisierung der Technologien, Hybridisierung des Wissens, gemeinschaftliches Arbeiten, die Kreislaufwirtschaft, sowie eine nachhaltige Zukunft eine neue Art der Erzeugung von Dingen begünstigen, die die Welt verändern werden. Das Buch "Makers: The New Industrial Revolution" (2012) von Chris Anderson, Herausgeber der Zeitschrift WIRED (grundlegend für die Verbreitung der Fortschritte im neuen digitalen Zeitalter), behandelte Themen wie das Phänomen des Internets als Ende des Massenmedienmonopols und sagte voraus, dass die Mikroproduktion das Monopol der Massenproduktion beenden würde.

Die MAKERS, die sich über die ganze Welt verbreitet haben, tra-

gen nun massiv zur Produktion von Material bei, das für die Bekämpfung der Corona-Pandemie unerlässlich ist. Tausende von 3D-Masken, Tücher, Infusionspumpen und Atemschutzmasken halten sie 24 Stunden am Tag im Dauereinsatz. Die positive Energie, die sie ausstrahlen, und der Impuls, der von ihnen ausgeht, gibt Mut und öffnet die Zukunft in diesen Momenten der Krise, denn ihre Arbeit hat sich in diesem Moment der gesellschaftlichen Notlage als unverzichtbar erwiesen.

Wie in einem anderen Artikel bereits erläutert, hat die Regierung von Barcelona durch ihren Beitritt zur MAKERS-Initiative das Potenzial der digitalen Fertigungs-Athenaeen "Ateneos de Fabricación Digital" der Bevölkerung zur Verfügung gestellt, um mit Hilfe der AWW 3D-Drucktechnik einige der Schutzausrüstungen und Gesundheitsmaterialien herzustellen, die vom medizinischen Personal und anderen Sektoren, die dem Covid-19-Virus am stärksten ausgesetzt sind, dringend benötigt werden.

*Die Übersetzung aus dem Englischen wurde von Katharina Stobbe vom ehrenamtlichen Pressenza-Übersetzungsteam erstellt.*

*Kurzes Video:*  
[https://www.instagram.com/poble-nouud/?utm\\_source=ig\\_embed](https://www.instagram.com/poble-nouud/?utm_source=ig_embed)

#### **Anmerkung:**

[1] <https://de.wikipedia.org/wiki/FabLab>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0 - <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

#### **Quelle:**

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/buerger/ebme0131.html>

#### **Kooperationspartner**



#### **poonal**

Kooperationspartner von Schattenblick

poonal - Pressedienst  
lateinamerikanischer  
Nachrichtenagenturen  
Herausgeber:  
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>



#### **Pressenza**

Kooperationspartner von Schattenblick  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)



**MEDIZIN / SOZIALES / INITIATIVE**

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin*

**Stoppt das Coronavirus:  
Die Pandemie an Orten mit Wasserknappheit**

*von Energia per i Diritti Umani, 6. April 2020*

Energia per i Diritti Umani Onlus begann mit der Kampagne "Stoppt das Coronavirus" in Senegal und Gambia, um Bewusstsein für die reale Bedrohung einer globalen Pandemie innerhalb der Bevölkerung zu schaffen und um kostenlose Ausrüstung für die Prävention einer Übertragung von Krankheiten auszugeben.

"Wir haben heute mit 27 Freiwilligen, die wir in verschiedene Gruppen aufgeteilt haben, gute Arbeit geleistet. Wir haben an 560 Haustüren von Mehrfamilienhäusern geklopft und Bleiche, Seifen und Hand-Gel ausgegeben. Hier im Senegal, vor allem in Pikine, ist das Risiko des Coronavirus meist unbekannt. Viele glaubten nicht einmal, dass diese Krankheit existiert", sagte Oumar Khassimou Dia, Vizepräsident der Partnerorganisation Énergie pour les Droits de l'Homme Sénégal, am 29. März.

Seine Worte, die von Dakars Stadtrand kommen, zeigen die fehlende Vorbereitung in Afrika für den Ausbruch des Virus. Bereits Mitte des Monats mahnte der WHO Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus: "Mein Kontinent muss aufwachen". Zur gleichen Zeit drängen die Institutionen und Organisationen in der Region auf die Einrichtung um-

fassender Präventions- und Informationssysteme.

Lasst uns einen Schritt zurück gehen. Am 29. Februar führte Energia per i Diritti Umani [1] die Kampagne "Stoppt Malaria" in West Afrika (2003-2020; 2017-2020) mit der Unterstützung von Freiwilligen aus dem italienischen öffentlichen Dienst durch. Danach haben sich die Ereignisse überschlagen: erste Fälle von Coronavirusinfektionen wurden entdeckt; Aussetzung von Unterricht und öffentlichen Veranstaltungen; geschlossene Flughäfen, Ausrufung des Notstands und Ausgangssperren. Senegal hat 142 bestätigte Patienten, während Gambia drei hat (29.03.2020).

Die tatsächliche Zahl von Infizierten ist möglicherweise viel höher: Der Kontinent hat immer noch wenige Institutionen, die die Tests durchführen, durchschnittlich eine in jeder Hauptstadt. Außerdem kann die Verbreitung des Virus aufgrund von gesundheitlichen und sozialen Begebenheiten des Landes innerhalb kürzester Zeit zunehmen. Intensivpflegeplätze (es gibt nur ein paar hundert Plätze für mehr als eine Milliarde Bewohner), spezialisierte Fachkräfte und das nötige Bewusstsein fehlt. "Um das örtliche medizinische System zu unter-

stützen, haben wir uns entschieden, den Gesundheitseinrichtungen in Dakar und Umgebung Handschuhe und Masken zu spenden. Es herrscht dort ein ernsthafter Mangel solcher Materialien und die Preise sind stark angestiegen", erklärt Oumar.

Das in den letzten 20 Jahren solide gebaute Netzwerk von Helfern hat es schnell möglich gemacht, die Kampagne "Stoppt das Coronavirus" in den urbanen Zentren von Dakar, Pikine und Keur Massar in Senegal und in den ländlichen Gebieten von Ndiadiane, Sossop, Tataguine, Bandoulou im Senegal sowie in Ballanghar, Ganjie, Kaur in Gambia zu starten. Die erste Maßnahme bestand aus einem Plan zur Sensibilisierung der Bevölkerung. Freiwillige haben Nachrichten auf WhatsApp geteilt, Flyer an Wänden angebracht, Häuser besucht, um die einzuhaltenen Hygienevorschriften zu erklären und wie wichtig es ist, das Haus nur in Notfällen zu verlassen, wobei der empfohlene Abstand zwischen den Personen eingehalten werden muss.

Mit der Hilfe von der Londoner Organisation People for Change wurden mehrfach Kanister mit Wasser und Bleiche in den Straßen der Gambianischen Siedlungen installiert, um das regelmäßige

UMWELT / MEINUNGEN

Coronavirus - auch ein Gesichtspunkt ...

ge Händewaschen zu ermöglichen. 380 Seifenstücke, 3000 Flaschen mit Bleiche, 500 Paar Handschuhe, 500 Masken und 200 Packungen Handgel erreichte Pekine, Senegal am 27. März.

Wir sind jetzt wieder am Anfang der Geschichte angelangt, mit der Verteilung von Hygiene-Kits an die Bevölkerung und dem kontinuierlichen Versuch, bewährte Vorgehensweisen, Material und nützliche Informationen zu verbreiten. Die zweite Phase hat am 29. März mit dem Start der Fundraising-Kampagne "StopCoronavirus: la Pandemia dove l'Acqua manca" auf Facebook gestartet. Jetzt ist es an der Zeit, die Aktionen noch effektiver zu gestalten, die Hilfe zu verdoppeln und die Präventionsmaßnahmen rasch voranzutreiben. Das Virus wartet nicht.

Tägliche Updates der "Stoppt Coronavirus" Kampagne auf der Social Media Seite von Energia per i Diritti Umani ONLUS [1]

*Die Übersetzung aus dem Englischen wurde von Marietta Berkmann vom ehrenamtlichen Pressenza-Übersetzungsteam erstellt.*

**Anmerkung:**

[1] <https://www.facebook.com/energiaperidirittiumanionlus>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0 - <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

\*

**Quelle:**

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

(SB) 8. April 2020 - Nachdem vor kurzem in Italien ein statistischer Zusammenhang zwischen der Zahl der an Covid-19-Verstorbenen und der regionalen Feinstaubbelastung aufgefallen war, wurde dies nun auch für die USA festgestellt. In den Gebieten mit der höchsten Luftverschmutzung forderte der Ausbruch von Sars-CoV-2 die meisten Opfer. Die Untersuchungsergebnisse überraschen allerdings nicht, wurde doch von Anfang an gesagt, daß vorerkrankte Personen gefährdeter sind. Jetzt deutet sich an, daß dies bereits für gesunde, jedoch vorbelastete Personen zutrifft. Somit erweist sich die Pandemie weniger als schicksalhaftes Naturereignis, denn als Folge der bevorzugten, Feinstaub generierenden Produktionsverhältnisse mit ihrem hohen weltumspannenden Personen- und Warentransportaufkommen, ihrer Energiegewinnung durch die Verbrennung fossiler Energieträger und nicht zuletzt ihrem exzessiven Individualverkehr, tragen doch Bremsen- und Gummibrieb sowie Autoabgase wesentlich zur städtischen Feinstaubbelastung bei.

Auch ohne Viren stellen Feinstaubpartikel eine Gesundheitsgefahr dar. Schätzungen zufolge sterben pro Jahr in Deutschland 59.600, europaweit 400.000 Menschen vorzeitig aufgrund der Belastung mit Staubpartikeln (PM2.5). [1]

Viren haften an feststofflichen und flüssigen Luftschadstoffen und können vom Wind auf große Höhen (Stratosphäre) und über weite Strecken (transkontinental) transportiert werden. Das bedeutet nicht zwangsläufig, daß die Viren dann noch infektiös sind, aber wenn die Bedingungen stimmen, können Tage, vielleicht sogar Wochen vergehen, ehe sie inaktiv werden.

In der Lombardei, dem industriellen Zentrum Italiens, wurden vom 10. bis 29. Februar dieses Jahres die Grenzwerte für Feinstaubpartikel (PM10) überschritten. Zur gleichen Zeit hat sich dort die durch das Sars-CoV-2 ausgelöste schwere Lungenentzündung Covid-19 viel rascher ausgebreitet als in anderen Landesteilen. Das haben die italienischen Forscher in einer Korrelation veranschaulicht. [2]

Nun hat eine Forschergruppe der Universität Harvard den Zusammenhang zwischen der Covid-19-Todesrate und der langfristigen Belastung durch Feinstaubpartikel (PM2.5) in der Luft für die USA aufgezeigt. Festgestellt wurde zunächst, daß die Bedingungen für ein erhöhtes Risiko, an Covid-19 zu sterben, die gleichen sind wie für die Luftverschmutzung. Nach Auswertung der Daten bis zum 4. April 2020 von rund 3.000 Bezirken, die 98 Prozent der US-Bevölkerung repräsentieren, stellte die Forscher-

gruppe fest, daß eine Feinstaubzunahme von nur ein Mikrogramm pro Kubikmeter Luft mit einer Erhöhung der Sterblichkeit durch Covid-19 um 15 Prozent einhergeht. Daraus wird in der Harvard-Studie gefolgert, daß eine kleine Zunahme der langfristigen Exposition mit PM2.5 zu einer ausgeprägten Sterberate durch Covid-19 führt und daß diese um den Faktor 20 über dem beobachteten Werten für Feinstaub und der allgemeinen Sterblichkeit liegt. Das Resümee der Forschergruppe: "Die Studienergebnisse unterstreichen die Wichtigkeit, die bestehenden Luftverschmutzungsbestimmungen durchzusetzen, um die Gesundheit sowohl während als auch nach der Covid-19-Krise zu schützen." [3]

Diese Aussage richtet sich unmittelbar gegen die Regierung Präsident Donald Trumps, die den Umweltschutzgesetzen der USA verheerende Schäden zugefügt und insbesondere das Luftreinhaltegesetz zu einem Luftverschmutzungsrecht pervertiert hat.

Zu den Produktionsverhältnissen, die mutmaßlich die Ausbreitung und Mortalität der Sars-CoV-2-Pandemie begünstigen, gehört nicht allein die industrielle Produktion. Als weitere menschliche Faktoren sind zu nennen: Die teils sehr verzögerte Reaktion vieler Regierungen in Europa und Nordamerika nach Bekanntwerden des Ausbruchs in der chinesischen Millionenstadt Wuhan hat sicherlich dazu beigetragen, daß mehr Menschen gestorben sind und noch sterben werden, als bei unverzögerten Gegenmaßnahmen zu erwarten wäre. Hinzu kommt die Ökonomisierung des Gesundheitswesens, die Ausrichtung der

Krankenhäuser auf Profitabilität und nicht auf bestmögliche Therapie für alle und dadurch bedingte ungenügende Vorbereitung (z. B. keine Schutzmasken) auf eine Pandemie. Auch das hat zusätzliche Menschenleben gekostet.

Zu guter Letzt ist es selbst bei der deutschen Umweltministerin Svenja Schulze angekommen, daß das stetige Vordringen des Menschen in vormals wenig von ihm berührte Natursysteme und deren Umwandlung in Kulturlandschaften die Kontaktflächen zwischen dem Lebensraum des Menschen und dem der Wildtiere eine Übertragung von Viren (Zoonose) begünstigen.

All diese Faktoren zusammengenommen zeigen deutlich, daß die Menschen eine Mitverantwortung für die Auswirkungen der aktuellen Pandemie tragen - ein Aussage, die ihrerseits nicht als Schicksalsschlag hingenommen werden muß. Zu jeder Zeit und an jeder Stelle kann in Zukunft die Entscheidung getroffen werden, den eingeschlagenen Kurs zu beenden und Schritte einzuleiten, die von dem generellen Wachstums- und Verwertungsdrang wegführen. Und so wäre zu fragen, ob nicht dieser zivilisationsgeschichtlich weit zurückreichende Kurs, der in den letzten zwei Jahrzehnten in kurzen Abständen eine Reihe von epidemischen und pandemischen Folgeerscheinungen hervorgerufen hat, beendet werden könnte, wenn an die Stelle des Verbrauchs der Um- und Mitwelt etwas anderes träte.

#### **Anmerkungen:**

[1] <https://www.eea.europa.eu/publications/air-quality-in-europe-2019>

[2] [https://www.ilmessengero.it/video/cronaca/coronavirus\\_venezia\\_canali\\_acqua\\_trasparente\\_quarantena\\_ultime\\_notizie-5112759.html](https://www.ilmessengero.it/video/cronaca/coronavirus_venezia_canali_acqua_trasparente_quarantena_ultime_notizie-5112759.html)

[3] <https://projects.iq.harvard.edu/covid-pm>

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/meinung/umme-322.html>

## MEDIEN / FAKTEN

*poonal - Pressedienst  
lateinamerikanischer  
Nachrichtenagenturen*

### **Kubaner\*innen fordern günstigere Internetraten**

*von Alberto C. Toppin*

*(Havanna, 31. März 2020, Co-secha Roja)* - In Kuba findet das Leben draußen auf den Plätzen statt: Wie überlebt man die Isolation auf der Insel, wenn eine Stunde Netflix so viel kostet wie ein Liter Milch? Die User lancierten eine Hashtag-Kampagne #BajenLosPreciosDeInternet (Senkt die Internetgebühren).

Seit einer Weile nutzt Josuan Cabrera die öffentlichen Internet-Plätze nicht mehr - oder den Wifi-Park, wie man die vielen Wifi-Hotspots in Kuba nennt. Auf dem Weg zu einem seiner vielen Jobs in Havanna durchquert er lediglich einige davon. "Das Virus ist kein Spiel", sagt er und meint das Coronavirus, das 71 Tage brauchte, bis es in Kuba zum ersten Mal festgestellt worden ist.

Josuan versucht jetzt, Menschenansammlungen zu meiden. Aber

in Havanna verhalten sich nicht alle so. In den Wifi-Parks in Centro Habana und Plaza de la Revolución, zwei Stadtteilen der kubanischen Hauptstadt, verlassen die User\*innen immer noch ihre Häuser, um ins Internet zu kommen. Weniger, aber es gibt sie. Josuan schätzt, wenn es früher auf den öffentlichen Plätzen hundert Personen waren, dann sind es jetzt zwischen 10 und 50. Die meisten sind jung und das wundert Josuan nicht. Auf Photos zu posieren und etwas in den sozialen Medien zu posten ist unter den Jugendlichen momentan ziemlich in Mode: "Mir war klar, dass sie weiterhin in den Parks rumhängen würden, um ihren 'Status' beizubehalten."

Dass eine Gruppe Jugendlicher im Park rumhängt, ist jetzt ein Verstoß gegen die Maßnahmen, die die kubanische Regierung im Kampf gegen das Virus ergriffen hat. Mehr als eine Woche nachdem die ersten Fälle des Coronavirus in Kuba, nämlich drei italienische Tourist\*innen, gemeldet wurden, versuchen die Behörden, Menschenansammlungen so weit wie möglich zu verhindern. Reisen und Unterricht fallen aus, Freizeit und Arbeit werden alternativ gestaltet, so dass keine physische Anwesenheit erforderlich ist, sondern nur noch eine virtuelle. Obwohl sich die Netzpreise für das Internet nicht veränderten, wurde Telearbeit zur Gesundheitsprävention empfohlen.

### **Die Regierung empfiehlt: Telearbeit**

Genau das macht Jorge Noris Martinez: Von seinem Haus in San Miguel del Padrón in Havan-

nas Osten macht er Telearbeit für die Software-Welt. "Ich arbeite mit mobilen Daten, denn da ich in einem staatlichen Unternehmen, Desoft, arbeite, bekomme ich sechs Gigabyte Datenvolumen im Monat zur Verfügung. Wenn ich es gut einteile, mit einigen Einschränkungen und ein paar Tricks, hat es bisher gereicht", schreibt er über den Messenger-Dienst Telegram.

Jorge Noris' Situation ist anders als die der mehr als drei Millionen Kubaner\*innen, die heute alle theoretisch über Wifi ins Netz gehen können - in Kuba laut dem Ministerium für Kommunikation [1] die verbreitetste Art, ins Internet zu gehen. Aber sechs Gigabyte zu erwerben bedeutet zum Beispiel, keine sieben Kilogramm Milchpulver zu kaufen oder auf fast einen durchschnittlichen Monatslohn zu verzichten. Das günstigste Datenpaket für einen Monat für etwa fünf Dollar zu kaufen bedeutet, auf einen Liter Milch zu verzichten: Und das reicht dann gerade Mal für eine Stunde Netflix in Standardqualität.

### **Surfen in den Wifi-Parks bleibt am Billigsten**

Das erklärt, weshalb einige User\*innen weiterhin in die Wifi-Parks gehen. Denn dort können sie für diese fünf Dollar des günstigsten Datenpakets mehr als sieben Stunden ohne Limit surfen. "Das größte Problem bei der Telearbeit ist die Verbindung, und damit meine ich nicht unbedingt den direkten Zugang zum Internet. Schon mit einem Intranet-Zugang wäre effektive Telearbeit möglich", glaubt Josuan.

Laut Inventario [2], einer journalistischen Datenrecherche, hat nach der Ankündigung einer Einreiseperrre für Tourist\*innen nach Kuba am Freitag, den 20. März, die Zahl der Tweets und Retweets unter dem Hashtag #BajenLosPreciosDeInternet im Vergleich zu den Monaten Januar und Februar erheblich zugenommen. Der Hashtag war bereits im Juni 2019 getrendet und wurde von einigen User\*innen mehrfach eingesetzt.

### **Userfreundliche Entscheidungen in El Salvador, Kolumbien und Ecuador**

Diesmal fällt diese Forderung mit Angebotsänderungen für das Internet in einigen von der Pandemie betroffenen Ländern zusammen. So kündigte der Präsident von El Salvador, Nayib Bukele, unter anderem auch eine Aussetzung aller Internetgebühren für drei Monate an. Zwei Telefonanbieter in Kolumbien setzten ebenfalls Vorgaben ihrer Regierung um und in Ecuador wurde die Einstellung des Services aufgrund von Zahlungsrückständen verboten.

Bislang hat die einzige Telefongesellschaft in Kuba, Etecsa, lediglich mitgeteilt, sie arbeite "an Maßnahmen gegen COVID-19" und werde "zu gegebener Zeit darüber informieren". So teilte man es dem User Gabriel Guerra Bianchini Ende März über eine Messenger-Nachricht mit.

### **Anmerkungen:**

[1] <http://mesaredonda.cubadebate.cu/mesa-redonda/temas-nacionales/2020/02/20/ministro-de-comuni>

caciones-el-reto-esta-en-crear-una-cultura-en-el-uso-y-desarrollo-de-las-tics/

[2] <https://twitter.com/inventario/status/1242305912322191360?s=21>

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/thema/urbanes-leben/kubanerinnen-fordern-guenstigere-internetraten/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*



#### Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

Köpenicker Straße 187/188

10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/medien/fakten/mfai0233.html>

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...  
Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ...  
Dokumente ...

Tips und Veranstaltungen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

## UNTERHALTUNG / PERRY RHODAN / ERSTAUFLAGE

*Inhaltliche Zusammenfassung von Perry Rhodan, Heft Nr. 3059*

### Der transuniversale Keil

von Leo Lukas

Thantur-Lok am Rande der Bleisphäre, 2. bis 4. Mai 2046 NGZ

Nachdem Atlan die Ladhonischen Scharen aus dem Bereich der das Arkonsystem umschließenden Bleisphäre vertrieben hat und sich viele Anhänger Jarak da Nardonn nach dessen Bombardierung der Talur-Werft auf die Seite der Kristallbaronien geschlagen haben, herrscht relative Ruhe in Thantur-Lok. Da erwacht an Bord der TARTS Chariklis Kavali, die 300-jährige Erbin des Militärstrategen Aro Ma-Anlaan, aus ihrem Langschlaf. Sie spürt die Ankunft von etwas Außergewöhnlichen und informiert Atlan darüber. Zusammen mit Gucky, der in ihre Gedankenwelt eindringen darf, werden Koordinaten des Auftauchortes ermittelt. Die TARTS setzt sich sofort dorthin in Bewegung.

Doch auch die Signaten, die sich als Bewahrer der Bleisphäre betrachten, sind ständig in unmittelbarer Nähe dieses sich zwischen Phasen der Realisation und De-Realisation schwankenden Gebildes aufhalten und dabei die Fähigkeit entwickelt haben, für kurze Zeit in die Zukunft zu schauen, haben die Ankunft eines Schiffes am Rande der Bleisphäre vorausgesehen. Da sie ihr Wissen an die Naats wei-

tergegeben haben und diese an die Ladhonen, tauchen wenig später nicht nur die von Atlan informierten Einheiten der Sternbaronien, sondern auch Naat- und Ladhonen-Schiffe auf.

Beim Erscheinen des Objektes - einem 1600-Meter-Kugelraumer - treten Strangeness-Phänomene auf, die typisch sind, wenn man mit Dingen aus einem anderen Universum zu tun bekommt - kurzzeitige Desorientierung, Schwindel, Übelkeit. Da nicht nur die Besatzungsmitglieder der TARTS, sondern auch die Naats und Ladhonen davon betroffen sind, erwächst Atlan dadurch kein Nachteil. Er, Gucky und der TARA-Psi teleportieren in den Raumer, um ihn zu untersuchen. Sie machen eine seltsame Entdeckung: in der Zentrale liegen drei mit jeweils einem Tuch zugedeckte Leichname, deren Gedanken für Gucky noch lesbar sind. Dieses Phänomen ist auf die Leichtentücher zurückzuführen, die aus einem besonderen Material bestehen, das in der Lage ist, Teile der ÜBSEF-Konstanten des Verstorbenen zu speichern. Gucky versucht, von den Tüchern zu erfahren, was der Besatzung geschehen ist, scheitert aber.

Als Ladhonen in das Schiff eindringen und die Zentrale zu er-

reichen drohen, teleportieren Gucky und der TARA-Psi mit Atlan und den Leichen in einen Lagerraum, wo sie hoffen, ungestört weitermachen zu können. Aber Gucky kann keinen Erfolg erzielen, die Tücher und die Leichen zersetzen sich zu schnell. Als die Ladhonen Verstärkung erhalten, aktiviert sich das Verteidigungssystem des Schiffes und schickt einige Kampfroborer gegen die Eindringlinge. Gleichzeitig taucht ein tobender Haluter auf, bzw. ein leerer halutischer Kampfanzug, der von einem weiteren dieser Tücher in seinem Innern gelenkt wird. Gucky nutzt die Gelegenheit, verschafft sich dieses Tuch und erfährt aus dessen Gedanken eine unglaubliche Geschichte:

Bei dem aufgetauchten Schiff handelt es sich um das Forschungsschiff BLAISE PASCAL, das seit 250 Jahren als verschollen gilt. Es war damals auf Last Hope stationiert, wo Wissenschaftler an der Entwicklung einer Hypertronik arbeiteten, die in der Lage sein sollte, an die Leistungsfähigkeit der Syntroniken anzuknüpfen, die vor der Erhöhung der Hyperimpedanz in Gebrauch waren. Beim Einsetzen des Posizids am 10. September 1777 NGZ, der sämtliche Daten aller Rechner der Milchstraße verfälschte, war die Hypertronik gerade offline gewesen und deshalb nicht infiziert worden.

Einer der Wissenschaftler war der Haluter Ishan Drobot, dessen Gedanken in dem Tuch gespeichert sind. Gucky erfährt, daß der erste Test, bei der die BLAISE PASCAL mit Hilfe der Hypertronik in den Hyperraum ein-

gedrungen war, gleich zu einer Katastrophe geführt hatte. Das Schiff landete in einem anderen Universum, in dem es keine Zivilisation gab. Man fand zwar den Planeten Last Hope, jedoch keine Bebauung und auch keine Bewohner - ein unberührter Planet. Sämtliche Versuche, über Hyperfunk irgendeine Zivilisation zu erreichen scheiterten. Bei der Erkundung des Planeten fand man allerdings auf dem Plateau eines Tafelbergs eine 500 Meter hohe Statue mit sechs kegelförmigen Gliedmaßen. Zwei Arme oder auch Flügel reckten sich in die Höhe, dazwischen flatterten an einer Art Leine einige Tücher. Zwei Arme waren nach unten geneigt, als schrieben sie etwas auf eine Tafel. Die Wissenschaftler nannten die Figur *Schreibender Engel*.

Nach einiger Zeit setzten sich diejenigen Wissenschaftler durch, die dafür plädierten, zu versuchen, mit einer weiteren Transition ins Standarduniversum zurückzukehren. Doch dieser Versuch endete nur in einem noch merkwürdigeren Universum - in einem, dessen physikalische Gegebenheit eine menschliche Existenz unmöglich machte. Schnell wurde eine weitere Transition durchgeführt, die in einem vollkommen leeren Universum endete. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, um von diesem Nicht-Ort wieder wegzukommen. Doch schließlich gelang es dem Schiff irgendwann nach etlichen Transitionen in immer merkwürdigeren Universen, wieder in jenem Universum des *Schreibenden Engels* zu materialisieren. Man beschloß keine weiteren Versuche mehr zu unternehmen und eine Welt zu

suchen, auf der man sich ansiedeln konnte.

Nach wochenlangem Suchen fand sich eine erdähnliche Welt, die Ithaka getauft wurde. Das Sonnensystem, das die Kommandantin der BLAISE PASCAL Hyperionsystem nannte, hatte zwölf Planeten. Auf dem äußersten, einer Eiswelt, die Chione getauft wurde, stand ein weiterer *Schreibender Engel*. Hier richteten die Wissenschaftler einen Außenposten ein, der die Skulptur und die Tücher untersuchen sollte, deren Funktion man nicht zu deuten wußte.

Die BLAISE PASCAL wurde im Orbit von Ithaka geparkt, ein Teil der Besatzung siedelte sich auf dem Planeten an. Nach 24 Jahren hatte sich Port Odysseus, wie die Siedlung genannt worden war, zu einer pulsierenden Kleinstadt mit 17.000 Einwohnern entwickelt. Der andere Teil der Besatzung blieb an Bord des Schiffes, um weiter an einer möglichen Rückkehr zu forschen. Dabei erwies sich die Hypertronik nicht unbedingt als hilfreich. Sie war offensichtlich die einzige, die von der Irrfahrt durch die Universen profitiert hatte. Sie entwickelte immer mehr Eigenbewußtsein und verlangte permanent, in den Hyperraum gebracht zu werden.

Eines Tages brachte es der Zufall, daß eine auf Chione beim Eisklettern tödlich verunglückte Wissenschaftlerin mit einem der Tücher des *Schreibenden Engels* zugedeckt wurde. Die Tote konnte über das Tuch noch mitteilen und erzählen, was sie bis zu ihrem Tod erlebte.

Es stellte sich heraus, daß man nicht nur mit der Toten kommunizieren konnte, sondern über sie sogar mit den Statuen. Und diese offenbarten nun, daß sie Teil einer metauniversellen Struktur seien, die sich das *Totum* nannte. Eine *Biohistorische Fraktion* dieses *Totums* hatte in einigen für sie interessanten Universen, die alle bewußtseinslos waren, Bewußtseinsmarken gesetzt. Einige dieser Marken wurden vor geraumer Zeit von algorithmischen Sonden aus einem anderen Universum kontaktiert. Dabei, so schlossen die Wissenschaftler, mußte es sich um Aktivitäten der Hypertronik gehandelt haben. Und dabei wurde deutlich, daß in dieses Universum, das von den Galaktikern als Standarduniversum begriffen wird, ein universenübergreifender Keil getrieben worden ist. Um festzustellen, ob von dort eine Infiltration droht, hat die *Biohistorische Fraktion* die Hypertronik befähigt, zwischen den Universen zu wechseln.

Ishan Dropat kam nach Berechnungen seines Planhirns zu dem Schluß, daß es sich bei dem universenübergreifenden Keil um den Atopischen Konduktor handeln mußte, den das Atopische Tribunal im 16. Jahrhundert NGZ im Arkonsystem installiert hatte. Um ihn herum entstand die

Bleisphäre, die wohl in etliche andere Universen austrahlt. Die Erwartung der Galaktiker, vom *Totum* zu erfahren, wie sie ins Standarduniversum zurückkehren könnten, erhielt einen Dämpfer, als sie erfuhren, daß die Hypertronik vom *Schreibenden Engel* auf Chione zwar geschult werden kann, ins Standarduniversum zurückzukehren und dabei auch in die Bleisphäre eindringen zu können, dies aber 200 Jahre in Anspruch nehmen würde.

Nach dieser langen Zeit lebte außer dem Haluter niemand mehr von der ursprünglichen Besatzung. Viele Verstorbene fungierten zwar über die aufgelegten Tücher als Totbotschafter, ihre Nachkommen hatten sich jedoch längst auf Ithaka eingelebt und wollten diese Welt nicht mehr verlassen. Auch Ishan Dopat hatte eine Sohntochter, die die Saat in sich trug, eine Haluter-Zivilisation zu gründen. Über die sprechenden Toten hatte er zwar noch mehrmals versucht, mit dem *Totum* Kontakt aufzunehmen, doch das sprach nur noch mit der Hypertronik. Als diese so weit war, die BLAISE PASCAL ins Standarduniversum zurückzufliegen, gab es niemanden mehr, der mitfliegen wollte. Ishan Dopat spielte zwar

mit dem Gedanken, blieb dann aber doch lieber im Hyperion-System. Allerdings mußte es ihm gelungen sein, noch zu Lebzeiten seine Erlebnisse in einem Tuch des *Schreibenden Engels* abzuspeichern, das er dann in seinem Kampfanzug an Bord der BLAISE PASCAL brachte.

Als klar wird, daß der Konflikt um das ominöse Raumschiff zu einer opferreichen Schlacht zu werden droht, zieht sich Atlan mit Gucky und dem TARA-Psi zurück. Allerdings installieren sie quasi als Hintertür einen mobilen Transmitter, über den sie von der TARTS aus jederzeit in die BLAISE PASCAL zurückkehren können.

In der Zwischenzeit sind nahe der Bleisphäre auch noch 50 cairanische Augenraumer aufgetaucht. Der Befehlshaber dieses Verbands, Lakatu Serenedse, beschlagnahmt im Auftrag des Halo-Konsuls Aionguma Baldaraise die BLAISE PASCAL und droht, sie zu vernichten, wenn der Frieden nicht bewahrt werde.

*<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr3059.html>*

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ... Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ... Dokumente ...  
Tips und Veranstaltungen ...*

*<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>*

- 1 POLITIK - SOZIALES: Mexiko - Anstieg der Gewalt gegen Frauen und Mädchen erwartet (poonal)
- 2 POLITIK - KOMMENTAR: Alte Bürger - Sortierungsvorwände ...
- 4 SCHACH-SPHINX: Furchtlos in furchtbarer Stellung
- 5 POLITIK - KOMMENTAR: Bundeswehreinsetzung - fließende Grenzen ...
- 7 EUROPOOL - BÜRGER: MAKERS - Revolution in der Produktion nach COVID-19 (Pressenza)
- 9 MEDIZIN: Stoppt das Coronavirus - Die Pandemie an Orten mit Wasserknappheit (Pressenza)
- 10 UMWELT - MEINUNGEN: Coronavirus - auch ein Gesichtspunkt ...
- 11 MEDIEN - FAKTEN: Kubaner\*innen fordern günstigere Internetraten (poonal)
- 13 UNTERHALTUNG - PERRY-RHODAN: Inhaltliche Zusammenfassung von Nr. 3059
- 16 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 09. April 2020

**DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN**

**Und morgen, den 9. April 2020**

Vorhersage für den 09.04.2020 bis zum 10.04.2020



Gegen Mittag pure Sonne,  
so daß Jean sich freuen kann.  
Und zur schönen Osterwonne  
kommt auch noch der Einkauf dran.

© 2020 by Schattenblick

**IMPRESSUM**

**Elektronische Zeitung Schattenblick**

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.  
Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de  
Telefonnummer: 04837/90 26 98  
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME  
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth  
ISSN 2190-6963  
Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel  
Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.